

Europäisches Mosaik

Autor(en): **Italiaander, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **33 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Europäisches Mosaik

Die Homosexualität in England

Vor dem britischen Oberhaus hat sich der Erzbischof von Canterbury, A. M. Ramsey, gegen eine Bestrafung Homosexueller ausgesprochen. 5 andere anglikanische Bischöfe und 3 Lords hatten gemeinsam die Regierung aufgefordert, gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen Erwachsenen nicht mehr länger als strafbares Delikt zu werten. Erzbischof Ramsey sagte in der Debatte des Oberhauses, Homosexualität sei genau so unrecht wie Unzucht. Doch Unrechtshandlungen könnten in diesen wie in anderen Fällen mehr oder minder schuldhaften Charakter haben. Der Earl of Arran sagte, dass man die Zahl der Homosexuellen in Grossbritannien auf rund eine Million veranschlage. Diese Menschen leben in ständiger Scham und Furcht. Niemand und nichts könne die grundsätzliche Veranlagung eines Menschen ändern. Wenn er homosexuell sei, werde er es auch bleiben.

Das englische Unterhaus hat mit Mehrheit die vorgeschlagene Reform der Strafgesetzgebung gegen homosexuelle Vergehen abgelehnt. Gegner der Reform wiesen darauf hin, dass in die jüngsten Fälle von Landesverrat meist Homosexuelle verwickelt waren und eine Aufhebung der bestehenden Strafbestimmungen das Sicherheitsrisiko nur vergrössern würde, was nicht im öffentlichen Interesse liege. Auch aus moralischen Bedenken müsse eine Straffreiheit für solche Vergehen abgelehnt werden.

Ein Abgeordneter hingegen bezeichnete die bestehende Gesetzgebung als unsinnig, weil sie Erpressungen Vorschub leiste, aber nicht die Homosexuellen bessere.

Die derzeitige Gesetzgebung sieht Strafen von 2 Jahren für homosexuelle Vergehen vor. —

Der Wohlfahrtsdienst, Wien, Juli 1965.

Persönlicher Mut und — seine Folgen

Die Fernsehsendung in Deutschland über den § 175, die Peter von Zahn geleitet hatte, hat bereits eine bittere Sache ausgelöst: der junge Homosexuelle, der sich damals für die Diskussion zur Verfügung stellte, ist, wie wir zuverlässig vernehmen, bereits anderntags von der Firma fristlos entlassen worden! Es beweist eine gedankenlose Einstellung zur ganzen Frage, wie sie kümmerlicher sich nicht dokumentieren könnte: Hat der junge Mann sich etwa im Geschäft nicht bewährt, so war es mehr als kläglich, ihn gerade nach dieser Sendung auszuschalten; waren seine Leistungen jedoch zufriedenstellend, so stellt seine Entlassung der Geschäftsleitung das Zeugnis aus, jedem fortschrittlichen Denken sich zu verschliessen und einer platten Durchschnittsmeinung nachzugeben, jener nämlich, dass Homosexualität für den Betroffenen herabwürdigend ist und ihn als Mensch und Mitarbeiter deklassiert. Man kann sich mit Recht fragen: haben damals die Worte eines so hervorragenden Mannes wie z. B. eines Prof. Helmut Thielicke, der doch von höchster Warte aus gesprochen hat, überhaupt keine Wirkung ausgelöst? Haben nur diejenigen offene Ohren gefunden, die das Problem schief und verlogen, ja überhaupt unwahr dargestellt haben? Es ist sehr traurig, das feststellen zu müssen, nicht nur für den jungen Mann, der seinen Mut so hoch bezahlen musste, sondern für die grosse Zahl der Homophilen überhaupt.

Man kann nur wünschen, dass der junge Homosexuelle wieder eine gute Stellung gefunden hat, dass die jungen anwesenden Studenten, die sich bis auf eine Stimme für eine Abschaffung des Paragraphen ausgesprochen haben, doch letzten Endes recht behalten werden. Und für uns ist dieser beschämende Vorgang ein neuer Aufruf, wach

zu bleiben nach allen Seiten! Es genügt heute nicht mehr, die mutigen Männer der Oeffentlichkeit sich für uns einsetzen zu lassen. Wir müssen, jeder an seinem Platz, für die gerechte Sache ein Wort wagen, mit kluger Vorsicht natürlich, aber auch mit jenem Nachdruck, der Unrecht an jene Stelle rückt, an der es als solches erkannt wird.
Rolf.

Wir hören von deutschen Kameraden, dass der junge Mann durch die Vermittlung von Peter von Zahn wieder eine Anstellung gefunden hat. Ein Bravo für den Vermittler und für die Firma, die ein fortschrittliches Denken beweist!

Eine Zuschrift an den «Spiegel», Deutschland

Warum haben Sie dieses infame Interview mit John Lindberg über Dag Hammarskjöld nachgedruckt? Dieser Schwede muss sich schämen. Er schwatzt daher wie eine Kaffeeschwester. Schon zu Hammarskjölds Lebzeit war die ihm angeborene Homosexualität bekannt. Er machte kein Hehl daraus, und hatte bestimmt keinen «schweren Schuldkomplex». Er war weder kalt noch warm (und das meint ja Lindberg mit dem schmählich missbrauchten Wort «romantisch»), sondern scheu und mit Recht misstrauisch — eben weil er wusste, dass bourgeoise Kleingeister wie sein ehemaliger Kommilitone zu leicht Menschen verwirren, ja sogar Massenmanipulation betreiben können.

Ich kannte den Ehrenmann Hammarskjöld. In seiner Mentalität erinnerte er mich an den mir auch persönlich bekannten Lawrence of Arabia, der gleichfalls Schmiereereien ausgesetzt war (wie jene Monographie beweist, die leider einen Richard Aldington zum Verfasser hat). Falls Hammarskjöld den Freitod tatsächlich gesucht hat (was aber nicht bewiesen werden konnte), so ganz bestimmt nicht, um Christi Nachfolge anzutreten, sondern weil vielleicht auch er an der Verlogenheit, Heuchelei und Gemeinheit seiner Zeitgenossen — nach einem überaus aufopferungsvollen Leben für die gesamte Menschheit — zerbrach. Er war ein frommer Idealist, ein Staatsmann, der mehr und gewissenhafter an der Zukunft arbeitete als die meisten der heutigen Staatsmänner und Politiker, von denen doch auch gar zu viele nur das Format eines John Lindberg haben. Der SPIEGEL leistet so viel wertvolle Aufklärungsarbeit. Der Abdruck derartiger Infamien kann den Inquisitoren der Gegenwart Vorschub leisten. Seien wir auf der Hut!

«Der Spiegel», Nr. 37, 1965.

Prof. Rolf Italiaander, Hamburg

15 Jahre schwedische Vereinigung

feierte am 9. 10. 1965 in Stockholm die «Riksförbundet för Sexuellt Likaberättigande», wovon wir leider erst jetzt erfuhren. Wir wünschen den schwedischen Kameraden weiterhin einen frohen und erspriesslichen Zusammenschluss. Sie haben zwar in Schweden keine besonderen Kämpfe auszufechten und das Schutzalter (18) ist in vernünftigen Grenzen gehalten. So können sie sich ganz den Fragen und Aufgaben einer Kameradschaft widmen, die sie auch in Zukunft zu erfreulichen Ergebnissen führen mögen.

Lesezirkel DER KREIS.